

Idris

Ich lebe seit fast dreissig Jahren in Arbon. Geboren wurde ich in der Türkei, mein Vater arbeitete damals bereits seit vielen Jahren bei der Gerberei Gimmel und bei Forster. Im Rahmen des Familiennachzuges zog mein Vater mit meiner Mutter und meinen fünf Geschwistern in die Schweiz. Ich selber blieb zunächst in der Türkei bei meinen Grosseltern, da ich dort die Schule beenden sollte. Mit 14 Jahren zog ich dann ebenfalls nach Arbon zu meinen Eltern.

Ich wurde in der Schweiz gut aufgenommen. An meinem ersten Schultag in der Deutschklasse empfing mich der Lehrer und machte mich mit meinen neuen Kollegen bekannt. Ich hatte innert kürzester Zeit Freunde aus Italien, Spanien und der Schweiz gefunden. Wir waren eine Multikultigruppe und verständigten uns mit Händen und Füssen. Ein Klassenkollege fragte mich: „Wie heisst du?“, ich antwortete: „Ja“. Das löste viel Lachen aus und war der Beginn wunderbarer Freundschaften. Mit meinen Freunden lernte ich im Jakob Züllig Park das Fahrrad fahren. Der Beginn war leider nicht allzu erfreulich, denn ich erwischte mitten in der vielen freien Fläche frontal einen Baum.

In der Schweiz besuchte ich zuerst Deutschkurse und wollte danach eine Lehre absolvieren. Aufgrund meiner mangelnden Deutschkenntnissen und meines türkischen Schulabschlusses erhielt ich jedoch keine Lehrstelle. Weiterführende Schulen konnte sich meine Familie durch die begrenzten finanziellen Möglichkeiten nicht leisten. So begann ich bereits als Jugendlicher bei Forster als Kühlschrankschrankmonteur zu arbeiten. Vor einigen Jahren absolvierte ich einen Kurs in der Bedienung von CNC Maschinen. Kaum hatte ich den Kurs beendet, wurden jedoch die entsprechenden Maschinen verkauft und dieser Arbeitsbereich war bei Saurer nicht mehr gefragt. Heute arbeite ich weiterhin bei Saurer, inzwischen als Speditionsarbeiter. Die Arbeit gefällt mir, die Kollegschaft unter den Mitarbeitenden in der Firma ist mir sehr wichtig.

In der Stadt Arbon arbeite ich im Organisationskomitee des Internationalen Kulturenfestes mit. Dieses freiwillige Engagement ermöglicht mir, die Menschen zu einer grösseren Toleranz mit dem Mitmenschen zu sensibilisieren. Denn Toleranz ist ein hoher Wert der die Menschen verbindet. Das Teilen von Kultur und Essen bietet Gemeinsamkeit und schafft Verständnis. Es ist mir wichtig, jeden Menschen so zu tolerieren wie er ist. Glaube und Kleidung soll bei jeder Person individuell angenommen werden: „Natur soll bleiben wie sie ist“. Um ein gemeinsames Leben zu ermöglichen, ist es aber auch wichtig, die Regeln der Gesellschaft zu akzeptieren. Denn die Kultur des Landes, in dem man gemeinsam lebt, bietet den lebenswichtigen Zusammenhalt für die Menschen. Als Gegenpol zu tolerantem Zusammenleben bewirkt der Egoismus auf der Welt Gewalt und löst Kriege aus.

Heute habe ich selber zwei Kinder. Sie wuchsen in Arbon auf und fühlen sich hier ganz heimisch. Sie sehen die Türkei als Ferienland, nicht als ihre Heimat. Auch ich fühle mich immer mehr der Schweiz, besonders Arbon, zugehörig. Meine Wurzeln stammen aus der Türkei, „Heimatland ist dort, wo du geboren bist“. Doch nun lebe ich seit

Kinder- und Jugendarbeit



langem in Arbon, und sehe auch meine Zukunft hier. Nach der Pensionierung würde ich gerne während den Sommermonaten mehrere Wochen in der Türkei die Wärme und das Meer geniessen. Doch sesshaft werde ich in Arbon bleiben, nahe bei meinen Kindern. Ich würde mich sehr freuen, wenn meine Kinder auch Familien gründen würden und mich somit zum Grossvater machen. Die Gesundheit und das Glück meiner Familie ist mir das wichtigste Gut auf Erden.

Für Arbon wünsche ich mir ein Hallenbad, eine erweiterte sportliche Betätigung im Winter für die gesamte Bevölkerung wäre eine grosse Aufwertung für die Stadt. Ein weiteres wichtiges Anliegen ist mir das Stimmrecht auf kommunaler Ebene für alle in Arbon wohnhaften Erwachsenen. Bevor ich Türke bin, bin ich vor allem Arboner. Deshalb möchte ich gerne mitreden, was in der Stadt gemacht wird und wohin sich Arbon entwickeln wird.

Jacob

Ich bin als Ur-Schweizer in der Schweiz geboren und aufgewachsen. Meine Mutter ist Aargauerin und mein Vater Appenzeller. In beiden Familien gibt es über die letzten, nachweisbaren Generationen keinen Migrationsanteil aus anderen Ländern. Meine Wahl in den Arboner Gemeinderat hat mich vor 25 Jahren bewogen, von Wittenbach nach Arbon zu ziehen. Als Mitarbeiter von Saurer und als Gewerkschaftsmitglied war ich in Arbon schon seit längerem wohl bekannt. Dass ich als nicht Ansässiger trotzdem in den Arboner Gemeinderat gewählt wurde, hat mich sehr gefreut und aus ganzem Herzen zum Arboner gemacht.

In meiner Freizeit betätige ich mich ehrenamtlich für Menschen aus einfacheren Verhältnissen. So politisiere ich aktiv bei der SP, ich bin Parlamentarier bei der Unia und habe das Amt des Präsidiums inne und zudem bin ich Stiftungsrat und Vize Präsident bei der Pensionskasse Saurer. Es ist ein Herzensanliegen, anderen Menschen und vor allem Schwächeren zu helfen. Bei Konflikten höre ich mir die Meinungen beider Parteien an. Ich verurteile die Menschen nicht, auch Streit auslösende Personen haben Gründe für ihr Verhalten. Sie benötigen Unterstützung ebenso dringend wie passiver beteiligte Personen. Ich bin in meinem Umfeld bekannt als Streitschlichter und versuche immer, einen Kompromiss zu finden mit dem allen Beteiligten geholfen wird.

Der Brand im Saurer Werk 2 hat mich sehr mitgenommen. Die Zerstörung vieler kleiner Arbeitsbetriebe mit dem einhergehenden Verlust von Arbeitsplätzen hat mir sehr weh getan. Es wurden auch viele Emotionen wach. Denn in den vergangenen Jahrzehnten hat sich beim Saurer Werk 2 vieles zum Schlechten entwickelt. 1977 gab es hier fünftausend Mitarbeiter, heute sind es nur noch hundertzwanzig. Durch die ganzen Veränderungen in der Wirtschaft habe ich viele Kollegen verloren. Ich habe viele Schicksale begleitet während dem Abschied. Hinter jedem Arbeitsplatzverlust steckte eine immense Tragik für jeden Einzelnen. Ich trage ein grosses Verantwortungsgefühl gegenüber jedem Mitarbeitenden und seiner Familie, aber auch gegenüber den Kunden.

Ich fühle mich vor allem im Strandbad und an meinem Arbeitsort wohl. Bei Saurer halte ich mich oft auch am Wochenende auf, dann ist es ganz ruhig in den grossen Hallen und ich kann meine Arbeit in Ruhe erledigen. Einkaufscenter in Arbon meide ich wenn möglich, denn ich treffe an jedem Ecken auf Bekannte und es gelingt mir nie, in einer sinnvollen Zeit meine Einkäufe zu erledigen. Die Altstadt von Arbon gefällt mir, doch sie ist zu ruhig, es kommt keine lebensfrohe Stimmung auf.

Ich würde mir eine bessere Durchmischung der Bevölkerung in den Quartieren von Arbon wünschen. Es gibt immer mehr Gegenden, in denen entweder nur neue und teure oder alte und günstige Bauten stehen. Dadurch ändern sich Strassenzüge zu Ghettoegenden, das tut der Stadt nicht gut. Die BewohnerInnen der neuen Häuser und Siedlungen sind oft neu Zugezogene, die sich im Alltagsleben von Arbon nicht integrieren. Sie wohnen in ihren Wohnungen, leben aber in der Freizeit an ihren bisherigen Wohnorten. Sie betätigen sich nicht in Vereinen oder z.B. der Feuerwehr.



Dadurch lernen sich Bisherige und Neue nicht kennen. Förderlich wäre eine gezielte Durchmischung der Bevölkerung durch guten Wohnungsbau, Vereinsaktivitäten und auch öffentliche Feste.

Noch vor meiner Pensionierung möchte ich ein Hotel eröffnen in Binn, der Partnergemeinde von Arbon. Diese kleine Gemeinde im Wallis liegt in einem kleinen Tal, das gegen die Aussenwelt fast vollkommen abgeschnitten ist. Nur durch einen Tunnel kann Binn erreicht werden, da eine Felswand das Tal absperrt. Die Menschen dort stammen von zwei Familien ab, jeder kennt sich. Es ist eine eingeschworene Gesellschaft, die dich aufnimmt sofern du aktiv auf die Menschen zugehst. Dort möchte ich die heute bestehenden Bekanntschaften in den Hintergrund stellen und mir ein neues Leben aufbauen.

04.02.2013 / GE